

DIE ARBEITERWOHLFAHRT

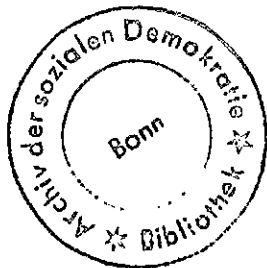


HERAUSGEGEBEN VOM HAUPTAUSSCHUSS
FÜR ARBEITERWOHLFAHRT IN HANNOVER

Die Arbeiterwohlfahrt

Als vor 6 Jahren auf dem materiellen, physischen und psychischen Trümmerfeld, das das Dritte Reich uns hinterlassen hatte, die Arbeiterwohlfahrt ihre Arbeit wieder aufnahm, da begann sie ohne finanzielle Grundlage, ohne auch nur die geringste Andeutung eines Organisationsapparates. Es war ergreifend und unendlich ermutigend, wie an allen Orten Ansätze entstanden, die alten Arbeiterorganisationen wieder ins Leben zu rufen. Auch für die Arbeiterwohlfahrt regten sich solche Kräfte. Von der vorher so bedeutenden Organisation mit ihren schönen Einrichtungen war nichts weiter übrig geblieben als der gute Wille und die Erfahrungen einiger weniger Menschen, die mutig die Arbeit wieder aufnahmen.

In dieser Anfangssituation, die gekennzeichnet war durch den nicht versiegenden Flüchtlingsstrom, durch das Heer der zurückkommenden Kriegsteilnehmer und die Scharen der auf der Landstraße herumirrenden Jugendlichen, war der Kampf zu führen um Obdach, Kleidung und Hausrat für die Flüchtlinge, Evakuierte und Ausgebombte; den Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen, den Heimkehrern mußte geholfen werden, aber vor allem brauchten Hilfe die Kinder, die der Nahrungsnot und allen anderen Folgeerscheinungen des verlorenen Krieges am stärksten ausgesetzt waren und diesen Gefahren am wenigsten Widerstand entgegenzusetzen hatten. Geholfen werden mußte auch der elternlosen Jugend, die heimatlos, obdachlos über die Land-



A 86-1247

straßen zog, gefährdet und andere gefährdend. Nicht zuletzt brauchten Hilfe die Alten, die in der Unsicherheit und Trostlosigkeit Ihres Lebens vertrauensvoll zur Arbeiterwohlfahrt kamen.

Der Aufbau der Arbeit vollzog sich zunächst auf der örtlichen Ebene, ohne irgendeine Anweisung von „oben“, ohne jeden Auftrag. Es bestand auch zunächst gar keine Verbindung untereinander, erst allmählich bildeten sich Kreis- und Bezirksausschüsse und ganz zuletzt erst, Anfang 1946, trat der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt in Aktion, um zusammenzufassen, zu koordinieren.

Der knappe Raum, der hier zur Verfügung steht, verbietet es, die Erinnerungen sprechen zu lassen, die mit jener ersten Aufbauarbeit verbunden sind. Die Erinnerung z. B. an die Schwierigkeit der Pflege der äußeren Verbindung durch das mangelhafte Verkehrsnetz und durch das so sehr unzulängliche Post- und Telefonwesen. Welche Hemmung allein bedeuteten damals die Zonengrenzen, für deren Überschreitung immer erst eine besondere und oft langwierig einzuholende Erlaubnis notwendig war! Wie knapp waren Papier und alle anderen technischen Mittel, die nun einmal für den Aufbau eines Organisations- und Verwaltungsapparates unentbehrlich sind! Wie knapp waren aber vor allen Dingen die geeigneten Menschen für die Arbeit in den Beratungsstellen, den Volksküchen, Nähstuben, Flüchtlingsunterkünften, in den vielen verschiedenartigen Einrichtungen jener ersten Aufbauzeit! Jeder arbeitete weit über seine Kräfte, aber es war sehr ermutigend zu erleben, wie in einer Zeit allgemeiner Verwirrung und Unsicherheit einzelne Menschen in ihrem schwierigen Arbeitsbereich fest und sicher standen und hilfreich wirkten.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die so sehr erschwerte Fühlungnahme und die in jeder Besatzungszone anders gelagerten Voraussetzungen die einheitliche Entwicklung der Organisation störten und daß es notwendig war, in Kon-

ferenzen und Besprechungen verschiedenartige Entwicklungen, gegensätzliche Auffassungen aufeinander abzustimmen. Dies geschah im allgemeinen in dem gegenseitigen Bemühen, einerseits die Einheitlichkeit der Organisationsform, Arbeitsweise und Zielsetzung zu gewährleisten, andererseits berechnete regionale Sonderentwicklungen nicht ohne Not zu hemmen. Die erste Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt im Mai 1947 in Kassel einigte sich dann auf die Richtlinien, die von den Vertretern aller Bezirke in den drei westlichen Besatzungszonen und von Berlin einstimmig angenommen wurden.

Der organisatorische Aufbau der Arbeiterwohlfahrt hat danach seine Spitze im Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Vorsitzender des Hauptausschusses ist der Niedersächsische Minister für Vertriebene, Sozial- und Gesundheitsangelegenheiten, Pastor Heinrich Albertz, sein Stellvertreter Oberbürgermeister Robert Görllinger (Köln). Die Hauptgeschäftsführung liegt, wie vor 1933, in den Händen von Frau Lotte Lemke (Hannover). Im weiteren gliedert sich die Organisation in 7 Landes-, 25 Bezirks-, 490 Kreis- und weit über 5 200 Ortsausschüsse. Wenn auch die innere Struktur in den einzelnen Zonen nicht ganz einheitlich ist, so arbeitet die Organisation im Prinzip doch überall nach den gleichen Grundsätzen, die schon vor 1933 unsere Arbeit bestimmten. Ein sichtbares Resultat der 6jährigen Aufbauarbeit der Arbeiterwohlfahrt kann man u. a. darin erblicken, daß zahlreiche Einrichtungen neu geschaffen werden konnten. In der Bundesrepublik verfügte die Arbeiterwohlfahrt Ende des Jahres 1950 wieder über 5 217 Beratungsstellen, 1 335 Nähstuben und Nähschulen, 210 Kindergärten und Kindertagesstätten, ca. 160 Heime mit ca. 15 000 Betten, um nur einige Beispiele zu nennen. Etwa 65 000 ehrenamtliche Helfer trugen zum gleichen Zeitpunkt die Arbeit unserer Organisation, fast 320 000 Freunde und Mitglieder zahlten laufend Beiträge. Zwei Millionen Menschen wurden durch die Arbeiterwohlfahrt im gleichen Jahre betreut.

Im Bereich der Arbeiterwohlfahrt hat sich — nachdem der schnelle und steile Aufstieg der Organisation zu einem gewissen Abschluß gekommen ist — eine Entwicklung vollzogen, die nach zwei Seiten hin bemerkenswert ist. Die Arbeit der Schulung und Weiterbildung des großen Kreises unserer ehrenamtlichen Helfer steht in der bezirklichen und örtlichen Arbeit stärker als je im Vordergrund. Das ist der beste Weg, um zu einer immer intensiveren und zu einer sich in der Qualität immer mehr verbessernden Arbeit zu kommen. Den Verlust, den die Arbeiterwohlfahrt an menschlicher, fachlicher und materieller Substanz dadurch erlitten hat, daß sie 12 Jahre hindurch ausgeschaltet war, ist sehr schwer wieder aufzuholen. Er kann am besten dadurch ausgeglichen werden, daß wir uns bemühen, jeden unserer 65 000 Helfer und Helferinnen mit dem Rüstzeug an Kenntnissen, Einsichten und Erfahrungen auszustatten, das es ihnen ermöglicht, soziale Arbeit im Sinne solidarischer Hilfe zu leisten, d. h. da, wo noch eigene Kräfte und Möglichkeiten vorhanden sind, diese zu aktivieren zu Anstrengungen für sich selber oder für andere. Es ist erfreulich, festzustellen, daß nicht nur seitens der Organisationsleitungen intensive Bemühungen um Schulung und Fortbildung des Helferkreises aufgebracht werden, sondern daß auch im Helferkreis selber ein fast unersättliches Verlangen nach fachlicher Ausbildung und Vertiefung besteht. Das wird uns vor der Gefahr, die in der Arbeiterwohlfahrt ja nie so groß war, bewahren, eine Organisation der Spendenverteilung zu werden, und bringt uns dem Ziele näher, Wohlfahrtspflege im Sinne echter Individualfürsorge zu leisten.

Neben der Schulung und Fortbildung der ehrenamtlichen Helferschaft steht die Ausbildung sozialer Berufskräfte. Rund 150 junge Menschen befinden sich laufend in der praktischen bzw. schulischen Ausbildung der Arbeiterwohlfahrt, um Schwestern, Kindergärtnerinnen, Fürsorger oder Fürsorgerinnen zu werden. Wir hoffen, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft in der Lage sein zu können, durch die

Gewährung von Studientdarlehen die Finanzierung der sozialen Berufsausbildung in allen den Fällen zu ermöglichen, wo eigene Mittel nicht vorhanden sind. Immer noch ist der Bedarf an Fachkräften in den Verwaltungen, den Kindergärten und Heimen der Arbeiterwohlfahrt sehr groß; er konnte bisher aus den Reihen des eigenen Nachwuchses nicht gedeckt werden. Aber stärker noch als der zahlenmäßige Bedarf ist nach wie vor der Bedarf an den geeigneten Menschen. Dieser Mangel macht sich um so stärker bemerkbar, je mehr und intensiver wir uns sozialpädagogischen Aufgaben zuwenden.

Wer die Entwicklung der Arbeiterwohlfahrt seit dem Wiederaufbau verfolgt hat, konnte feststellen, daß das Schwergewicht unserer Arbeit sich immer stärker nach der sozialpädagogischen Seite verlagert. Unsere Zeitschrift „Neues Beginnen“ bringt in jeder Nummer mindestens eine Abhandlung pädagogischen oder psychologischen Inhalts, unsere Sonderdrucke beschäftigen sich mit diesen Fragen und ganz besonders deutlich wird diese Tendenz in den pädagogisch-psychologischen Sommerkursen, die wir 1949 in Vöhl, 1950 in Berlin und Lüdersen durchgeführt haben.

Warum ist das so? Wir tun es in erster Linie um der Kinder und der jungen Menschen willen, über deren Not hier nichts mehr gesagt zu werden braucht. Wir tun es sodann, weil wir wissen, daß eine Neuordnung der menschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen nicht tragfähig sein kann, wenn wir nicht die Menschen haben, die in ihren Beziehungen zur Umwelt diese neue Form zu gestalten und zu leben wissen. Und wir tun es, weil wir glauben, daß wir in der Arbeiterwohlfahrt einen besonderen Beitrag zur Erziehung zu leisten vermögen. Denn wir haben eine Vorstellung von Menschen, die nicht gebunden ist an Tradition, nicht belastet durch Konvention; sicherlich können wir deshalb leichter unbefangen und vorurteilslos im Menschen lediglich den Menschen sehen, nicht den Träger überkommenen Erbes an Tra-

dition, Vermögen, Klassenzugehörigkeit, Glaubenszugehörigkeit, sondern eben den Menschen so, wie er ist, ohne diese Hüllen. Und was wir wollen, das ist die Entwicklung des Einzelnen zu harmonischem Menschentum.

Wir sind vielleicht auch deshalb in der Lage, einen besonderen Erziehungsbeitrag zu leisten, weil wir als eine junge Organisation, die selbst noch sucht, noch nicht durch Tradition festgelegt ist, vorurteilsfreier auch an alle diese Fragen herangehen können, wie wir es auf anderen Gebieten bewiesen haben. Wir sind dabei noch sehr auf dem Wege, ja, wir scheuen uns nicht zu sagen, daß wir uns am Anfang eines schweren Weges sehen. Schwer deshalb, weil die heutige deutsche Umwelt die Verwirklichung eines Erziehungszieles, wie wir es haben, unvorstellbar erschwert. Unser Erziehungsziel ist der soziale Mensch! Nicht der künftige Beamte oder Bäcker oder Fleischer, der zukünftige Gewerkschaftssekretär, sondern der reife, freie, verantwortungsbewußte Mensch, der im harmonischen Bewußtsein seines eigenen Wertes und seiner sozialen Verantwortung sein Leben in Beziehung zur Gemeinschaft bringt.

Will man diese Bemerkungen über die Arbeit unserer Organisation, die lediglich ein Streiflicht sein sollen und können, wenigstens in etwa abrunden, muß man auf die Mitarbeit an der Entwicklung und Gestaltung eines zukünftigen Systems sozialer Sicherung hinweisen, die sich die Arbeiterwohlfahrt als Aufgabe gesetzt hat. Unsere Helfer, die täglich den krassen Unterschied zwischen Arm und Reich in unserem Volk in „vorderster sozialer Front“ erleben, die fortgesetzt gewahrt werden, wie unzulänglich die Leistungen für die Bedürftigen sind, welche große Zersplitterung vor allem in Bezug auf die Aufbringung der Mittel herrscht, sind sich der Notwendigkeit einer umfassenden Neuordnung besonders bewußt. Ihre Mitarbeit und ihre tausendfältigen Erfahrungen sind andererseits bei den Vorarbeiten zur Lösung dieses Problems wertvoll und unentbehrlich. Hinzu kommt noch

eines: die Arbeiterwohlfahrt will eine wohlfahrtspolitische Bewegung sein, sie hat eine sozialpolitisch gerichtete Haltung, einen sozialpolitischen Gestaltungswillen. Über alle Einzelhilfe hinaus, deren Wichtigkeit und Notwendigkeit sie sehr wohl ermißt, hat sie eine klare Vorstellung davon, welche Fernziele es anzusteuern und zu erreichen gilt.

In den nächsten Jahren wird es sich entscheiden, ob Deutschland die innere Kraft zu entwickeln vermag, eine neue soziale Ordnung zu schaffen, ob es z. B. gelingt, diejenigen, deren Not ein typisches Gruppenschicksal ist (Kriegsopfer, Arbeitslose, Invaliden usw.), in die Obhut eines umfassenden Versorgungsplanes zu übernehmen, der Fürsorge aber ihre wesenseigentümliche Aufgabe der individuellen Betreuung zurückzugeben, sie von allem zu befreien, was lediglich schematische Leistungen erfordert. Jeder Berufsarbeiter und jeder ehrenamtliche Helfer in der Wohlfahrtspflege, dem es um eine dem gegenwärtigen Stand sozialwissenschaftlicher Erkenntnis angepaßte, also moderne Wohlfahrtspflege geht, ist in dieser Situation von größtem Wert. Wir brauchen hier, wo es sich im wahrsten Sinne um den Fortschritt, d. h. um die Weiterentwicklung handelt, Menschen, die mit fachlichem Wissen kritische Urteilsfähigkeit verbinden, die vorurteilslos den Mut zu konsequenten Lösungen haben. So aufgefaßt, steht die Arbeiterwohlfahrt als jüngstes Glied der deutschen freien Wohlfahrtspflege in einer Pioniersituation, derer sie sich mit aller Verantwortung bewußt ist.

